Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 11

Artikel: Der feuchte Fleck
Autor: Müller, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668226

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der feuchte Fleck.

Wir hatten damals ein Zweijähriges, die kleine Agnes, die uns viele Freude machte. Aber Ärger auch, natürlich. Hm, eigentlich nur einen: „Agnes, hör' mal", sagten wir und falteten ihr Höschen so weit auseinander, daß sich darauf ein Feuchtigkeitsbezirk abhob, den der Mutter Finger vorwurfsvoll umfuhr, „höre mal, in deinem Alter..." Na, und so weiter eben.

Agnes schwieg.

War's Verstocktheit, war's gekränkte Ehre? Warum sollte eine Ehre von zwei Jahren weniger empfindlich sein als eine um die Siebzig? Wenn ich manche Siebziger betrachte, hab' ich den Verdacht, sie sei sogar empfindlicher. Sie sinnt auch schärfer auf, wie sagt man gleich so schön dem allzuehrlichen „Reinwaschung" — richtig, Re-ha-bi-li-ta-ti-on.

Als der Mutter Finger aber jene dunkleren Bezirke immer wieder zu umreißen hatten, wurde es der Agnes endlich doch zu dumm.

Als sie allein zuhause geblieben war und Mutter bei der Rückkehr untersuchungshalber mal ein bißchen „Erhebungen erhob", war in der Tat kein feuchter Fleck mehr da. Statt seiner gähnte, sauber mit der Schere ausgeschnitten — ich weiß nicht, soll man's Loch benennen, oder fremdwortlich überdeckend: Re-ha-bi-li-ta-ti-on?

Erst verständnisloser Krach der Eltern über das zerschnittne Höschen. Aber unerschrocken waren ihre großen Augen immerzu auf uns gerichtet: Was habt ihr denn? erst habt ihr solches Wesen über einen Fleck gemacht, der da war; jetzt, wo er nicht mehr da ist, macht ihr ein noch größres Wesen — aus euch Eltern werde einer klug, ich geb' es auf.

Solches lasen wir aus ihren Augen und beschlossen, statt zu schelten, lieber doch zu lachen. So ausgiebig haben wir gelacht, daß auch das der Agnes schließlich zu dumm wurde.

Noch vorwurfsvoller, aber ohne Worte, schaute sie uns an. Ihren Vorwurf selber hab' ich damals nicht entziffern können. Heute kann ich's: Wie macht's ihr Großen denn mit euren feuchten Flecken, he?

Sie hat recht gehabt, die Agnes: Freunde, schaut zurück von euren Siebzig, euren Fünfzig, euren Dreißig — wieviel feuchte Flecken eures Lebens glaubtet ihr dadurch zu tilgen, daß ihr, gleichviel was dabei kaputtging, sie herausgeschnitten habt, wenn der vorwurfsvolle Finger Gottes sie so oft umfahren hatte, daß es euch zu dumm wurde?

Ja, ja, sauber herausgeschnitten mit der scharfen Schere. Habt ihr Gottes Lachen, als sein erster Vaterzorn verraucht war, nicht gehört?

Fritz Müller.

Anekdote.

Der König von Angola sah sich bald nach seiner Thronbesteigung, im Jahre 1622, genötigt, an die siegreichen Portugiesen einen Gesandten zu Unterhandlungen abzusenden. Er wählte dazu seine Schwester Chinga.

Als diese Negerin mit ihrer Begleitung zum portugiesischen Oberbefehlshaber von Loanda, Don Correa de Sousa, kam, fand sie ihn in seinem Besuchzimmer auf einem prächtigen Sessel thronend, für sich hingegen nur zwei sammetne, mit goldenen Borten besetzte Kissen zum Sitze.

Chinga empfand die Demütigung, ohne im mindesten den Unwillen ihres gekränkten Stolzes zu zeigen. Sie befahl einem Mädchen ihres Gefolges, auf das Kissen niederzuknien und sich gebückt auf die Ellenbogen zu stützen. Das war ihr Sessel.

Nun verlangte der Portugiese, der König von Angola solle sich zum Vasallen der Krone Portugals erklären, doch Chinga erwiderte: „Mehr könntest du nicht begehren, wenn Angola schon ganz besiegt wäre. So weit ist es noch nicht. Unterhandle mit meinem Bruder, wie mit einem Fürsten; als Bundesgenosse Portugals gibt er die gefangenen Portugiesen frei und bewaffnet sich zu deinem Beistande."

Der Portugiese mußte den Gründen der stolzen Negerfürstin nachgeben. Als sie sich von ihrem Sitze erhob, blieb die Sklavin in ihrer Stellung. „Ich schenke Euch dieses Mädchen," sagte Chinga, „die Schwester und Gesandtin des Königs von Angola setzt sich nicht zweimal auf einen und denselben Sessel."

Diese Anekdote aus einer alten Reisebeschreibung gab Gottfried Keller den Stoff zu der Novelle „Don Correa" im „Sinngedicht".

EIN WIRKUNGSVOLLES INSERAT

in dieser Familienzeitschrift sichert einen guten Erfolg!

Zahnpraxis F. A. Gallmann

Zürich 1, Löwenstr. 47 (Löwenplatz), Bankgebäude Telephon 38.167

Künstlicher Zahnersatz festsitzend und ausnehmbar

Plombieren - Zahnextraktion mit Injektion und Narkose

Spezialität: Gutsitzender unterer Zahnersatz

Reparaturen sofort

Krankenkassenpraxis

Bei Vorweisung dieses Inserates 5—10% Rabatt. A. h. H.